

**HUMBOLDT  
FORUM**

# UN\_ENDLICH

LEBEN MIT DEM TOD



**AUSSTELLUNG UND  
PROGRAMM**

**01.04.–26.11.2023**

**STIFTUNG  
HUMBOLDT FORUM**  
IM BERLINER SCHLOSS

# INHALT

4	Einleitung
5	Die Ausstellung
7	Ein Gespräch mit dem Kurator Detlef Vögeli und den Ausstellungsdesignern Tom Piper und Alan Farlie
9	Biografien
10	Rundgang
10	Das Vermittlungsprogramm
12	Führungen und Workshops
13	Veranstaltungen
14	Die Publikation
15	Informationen

„Die Gewissheit des Todes verbindet alle Menschen und ist gleichwohl eine der letzten großen Unbekannten. Im Programmschwerpunkt un\_endlich. Leben mit dem Tod widmet sich das Humboldt Forum in den nächsten acht Monaten einem der großen universellen Themen und bietet Besucher\*innen die Möglichkeit, innezuhalten, in Erfahrungsräume einzutauchen, in den Austausch zu treten und Position zu beziehen.“

Hartmut Dorgerloh, Generalintendant des Humboldt Forums

„Die dramaturgische Grundidee war, die Ausstellung als Drama in fünf Akten zu konzipieren, und die Besucher\*innen als Sterbliche und Akteur\*innen direkt anzusprechen. Räume als Bühnen zu schaffen für die Besucher\*innen, auf denen sie mit unterschiedlichen Vorstellungen und Fragen zu Sterben und Tod konfrontiert werden, die hinter dem Vorhang des Alltages oft verborgen verbleiben.“

Detlef Vögeli, Kurator

„So wie Shakespeare in *Hamlet* versucht, mit dem Tod umzugehen, wollen wir die Menschen ermutigen, sich mit der eigenen Endlichkeit auseinanderzusetzen. Ich denke, dass dies ein Hauptziel der Ausstellung ist: keine Angst vor dem Tod zu haben, sondern diesen als Teil unseres Lebens zu betrachten – als Theater des Lebens.“

Tom Piper, Bühnenbildner

„In der Ausstellung steht das emotionale Gesamterlebnis im Zentrum. Man teilt den Raum, man teilt das Erlebnis. Durch eine Ausstellung geht man immer irgendwie allein, selbst wenn man in Begleitung ist. Wir dagegen bemühen uns, eine Art Bewegung zu entwickeln: von einem Akt zum nächsten, von einem Raum in den nächsten.“

Alan Farlie, Ausstellungsarchitekt

# EINLEITUNG

## HARTMUT DORGERLOH

„Der Mensch ist für den Tod geboren, und auch für das Leben“, so lautet eine Redewendung aus dem Königreich Benin. Sie bringt dieses universelle Paradoxon auf den Punkt: Das fortwährend neue Entstehen eines Seins, das auf sein Vergehen verpflichtet ist. Alles stirbt. Es betrifft jedes Lebewesen auf dieser Erde gleichermaßen – menschliche und nicht-menschliche, Pflanzen und Mikroorganismen, ja selbst die Himmelskörper und das All.

Alles Wachsen ist ein Sterben in je eigenen Dimensionen, schrieb Rabindranath Tagore. Tod, Auflösung, Zerfall, Erlöschen, Enden, Verglimmen, Verebben, Schwinden – all dies beschreibt die letzten Schritte und Momente des prallen physischen Lebens sowie den Stillstand, der auf die Bewegung folgt. Nichts kann die Gewissheit des finalen Aus-dieser-Welt-Gehens aufheben. Tag für Tag und seit Anbeginn der Zeit erfahren, ist dies dennoch für die eigene Existenz schier unvorstellbar und so erschütternd, dass man im Leben oft geneigt ist, Ablenkung davon zu suchen.

Was passiert in diesem radikal letzten Augenblick im sich verlierenden Körper, wenn die Tür zu dieser Welt hinter ihm zufällt, wenn er vom Subjekt zum Objekt wird? Und wie kann das Leben sinnhaft sein, wenn es keine Dauer beanspruchen darf? Oder gibt es ein Fortleben in ungezählten Transformationen? Fragen, die die Menschen schon immer überall auf der Welt und in allen Kulturen existenziell beschäftigen. Dies schließt auch den Blick auf den Umgang mit dem Lebensende anderer ein. Was bedeuten Sterben und Tod für diejenigen, die zurückbleiben? Trauern sie allein um ihren Verlust oder auch bereits um ihr eigenes Vergehen? Welche Wege geht die Trauer, was bewirkt sie, und wie lernen wir, auch sie in unser Leben zu integrieren?

Dem Tod als einer der letzten großen Unbekannten ist das Programm *un\_endlich. Leben mit dem Tod* im Humboldt Forum gewidmet. Mit einer szenisch gestalteten Sonderausstellung, einem Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm und einem Begleitbuch stellt sie in in transkultureller Perspektive wissenschaft-

liche Erkenntnisse und phänomenologische Erkundungen vor, aber auch tradierte Vorstellungen und ritualisierte Handlungen im Umgang mit diesem omnipräsenten, unhintergehbaren Wirkprinzip. Die Besucher\*innen werden als Sterbliche zu unmittelbar Beteiligten und erinnern damit zugleich daran, dass die Gewissheit des Todes alle Menschen verbindet. Sie begegnen unterschiedlichen Todes- und Jenseitsvorstellungen, Bestattungsbräuchen, Ritualen der Sterbefürsorge und des Erinnerns, in denen Menschheitsgeschichte mit individuellem Schicksal zusammentrifft. Sie können Fragen stellen, innehalten, Position beziehen, sich austauschen, in Erfahrungsräume eintauchen.

Dass der Tod auch als Teil des Lebens begriffen werden kann, zeigt das mexikanische Totenfest Día de los Muertos, das Anfang November erstmals im Humboldt Forum gefeiert wird - ein Höhepunkt des Veranstaltungsprogramms. Es ist ein buntes Volksfest, auf dem sich die Lebenden und die Toten nach altmexikanischem Glauben wiedersehen – eine Brücke zwischen dem Diesseits und dem Jenseits, die Trost spendet. Und eine Einladung, gemeinsam zu feiern und zu trauern.

Mein ausdrücklicher Dank gilt dem kuratorischen Team der Ausstellung, Detlef Vögeli (lead curator), Sibylle Kußmaul und Marc Wrasse (Vermittlung), Gesine Last und Jan Zappe, dem Projektleiter David Blankenstein, dem Projektassistenten Frank Meißner, den Szenografen Tom Piper und Alan Farlie sowie den Ausstellungs- und Veranstaltungsteams der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss.

Der facettenreiche Blick auf den Tod mag Impulse dafür geben, sich diesem häufig tabuisierten Thema zu nähern und es als Teil des Lebens anzuerkennen. Für Patrice Dwyer aus Jamaika, die hier von ihren Erfahrungen in der Sterbebegleitung berichtet, liegt darin die Chance zu einem bewussteren Leben: „Fürchte dich nicht vor dem Tod, fürchte dich, nicht zu leben!“

# DIE AUSSTELLUNG



Prolog – Kosmos: Am Ende sind wir alle Sternenstaub  
© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Alexander Schippel

Der Tod ist unabwendbar. Er ist universell. Und doch ist der Tod ein Thema, über das man zumindest in Europa nicht gern spricht. Er übersteigt den Verstand des Menschen und konfrontiert ihn mit existenziellen, ethisch-moralischen Fragen. Die Angst vor dem Tod und die Sehnsucht nach Unsterblichkeit ist auch eine der großen menschlichen Triebkräfte. Dieses Wissen um die eigene Endlichkeit hat Kulturen, Zivilisationen, Wissenschaften und Weltanschauungen geprägt.

Die Ausstellung *un\_endlich. Leben mit dem Tod*, kuratiert von dem Schweizer Ausstellungsmacher Detlef Vögeli, zeigt vielstimmige Sichtweisen und Vorstellungen, unterschiedliches Erfahrungswissen und wissenschaftliche Erkenntnisse zum Sterben und Tod.

Inszeniert als Drama in fünf Akten, formuliert der sorgfältig choreografierte Ausstellungsparcours eine Einladung an die Besucher\*innen, sich auf die Bühne der Endlichkeit zu begeben und unterschiedliche Positionen und Rollen einzunehmen: als Individuum, als Mensch in der Gesellschaft, aber auch als Naturwesen *Homo sapiens* und damit Teil der Biosphäre. Auf ihrem Rundgang erkunden sie Szenen und Fragen des Todes, die oft hinter dem Vorhang des Alltags verborgen bleiben:

---

**Kosmos. Woher kommen wir? – Jenseits. Vorstellungsräume des Todes – Sterben. An der Schwelle zum Tod – Konferenz des Sterbens – Tod. Der finale Moment – Leichenhalle. Untersuchungsraum des Todes und Obduktion der globalen Sterbeverhältnisse – Trauer – Open End. Was wird bleiben?**

---

Die von dem bekannten britischen Bühnenbildner Tom Piper entworfene Gestaltung spielt mit der Theatermetapher und setzt das Drama als atmosphärisch dichte Komposition um. Für die Ausstellung hat er in Zusammenarbeit mit dem Architekten Alan Farlie Szenografien entwickelt, die im Zusammenspiel von Videos, Sounds, Stimmen, Installationen zu Momenten intensiver Raumerfahrung werden. Sie laden dazu ein, sich einzulassen auf den Kreislauf des Werdens und Vergehens, innezuhalten und sich als Besucher\*in selbst zu verorten: Was ist ein guter Tod? Wie leben wir mit dem Tod? Was wird bleiben von uns?

Nach einem filmischen Prolog treten die Besucher\*innen ins Zentrum der Szenografie. Sie begegnen Vertreter\*innen von Glaubensgemein-

schaften aus der diversen Stadtgesellschaft, die von ihren Vorstellungen des Lebens mit und nach dem Tod erzählen. Und sie können sich in der nächsten Szene selbst befragen lassen zu ihrem persönlichen Verhältnis zu Sterben und Tod.

Wenngleich das Sterben eine universelle Erfahrung ist: Der Sterbeprozess ist durch Traditionen, Religion und die Personen selbst individuell geprägt. In der Videoinstallation *Konferenz des Sterbens* teilen zwölf Menschen von verschiedenen Kontinenten ihr Erfahrungswissen aus der Sterbebegleitung. Sie zeichnen ein Panorama der globalen Sterbeverhältnisse. Lokale kulturelle Praktiken, aber auch internationale Perspektiven mit dem Umgang mit dem Lebensende werden sichtbar.

Was im Moment des (Hirn-)Todes auf der Ebene des Bewusstseins geschieht, bleibt ungewiss. Erkenntnisse gibt es aber darüber, was sich in den letzten Augenblicken des Lebens im Hirn abspielt. Im dritten Akt *Tod. Der finale Moment* können Besucher\*innen sich dem Augenblick des Todes aus neurologischer Sicht nähern.

Was geschieht nach dem Ableben mit dem Toten? Was bedeutet eine würdevolle Versorgung eines Leichnams? Der modellhafte

# DIE AUSSTELLUNG



Akt 5 | Szene 1 – Spirale des Aussterbens mit Blick auf Akt 5 | Szene 2 – Kosmos Biosphäre:  
Sinfonie des Werdens und Vergehens  
© Georg Lendorff / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Alexander Schippel

Raum *Leichenversorgung* gibt Einblick in die Praxis. Eine Videoprojektion erlaubt eine Annäherung an Leichenwaschungen sowohl im Rahmen der hygienischen Verstorbenerversorgung wie auch im rituellen Kontext der islamischen Totenwaschung.

Das Wissen um die Verletzlichkeit und Vergänglichkeit alles Lebendigen stellt die Menschen vor ethisch-moralische Fragen. In diesem Sinne schlägt die Ausstellung einen Bogen von der persönlichen Perspektive auf eine globale Sichtweise: Die Szene *Obduktion der globalen Sterbeverhältnisse* zeigt anhand von zehn Infografiken die ungleichen Lebens- und Sterbeverhältnisse der globalen Gesellschaft. Wie politisch unsere Verantwortung für die Toten sein kann, wird am Beispiel der Arbeit der forensischen Anthropologin Cristina Cattaneo deutlich: Sie und ihr Team engagieren sich dafür, dass auf der Flucht im Mittelmeer gestorbene Menschen identifiziert werden.

Das Verhältnis von Leben und Sterben ist untrennbar mit dem großen Zusammenhang der Natur und deren Beherrschung durch den Menschen verbunden und Thema des letzten Aktes: *Open End*. Was wird bleiben, wenn der Mensch weiterhin das Ökosystem Erde und damit seine natürliche Lebensgrundlage

angreift? Die Besucher\*innen durchlaufen eine „Spirale des Aussterbens“ mit Präparaten von bereits ausgestorbenen und vom Aussterben bedrohten Tieren – vis à vis Lebensformen, die für immer verschwunden sind oder bald verschwinden werden. Am Ende schließt sich der Kreis: Eine raumgreifende Videoinstallation bettet die Besucher\*innen ein in einen (Mikro-) Kosmos des Werdens und Vergehens – ein multimedialer Kommentar zur Vernetzung und Verbundenheit des Menschen mit der Natur.

Zur Ausstellung erscheint eine kostenlose Broschüre. Sie dient als Orientierung, bietet Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Akten und Szenen und Querverweise zum Begleitbuch.

## BIBLIOTHEK

Nach dem Ausstellungsrundgang können sich Besucher\*innen in die angrenzende, eigens für das Programm *unendlich. Leben mit dem Tod* eingerichtete kleine Bibliothek setzen und in Romanen, Sachbüchern und Kinderbüchern stöbern. Die von dem Dramaturgen und Künstler Philipp Khabo Koepsell zusammengestellte literarische Auswahl umfasst Werke von Audre Lorde, Chimamanda Ngozi Adichie, Abdulrazak Gurnah und vielen weiteren starken Stimmen der Literatur, die sich mit Sterben, Trauer und Tod auseinandergesetzt haben. Der Raum bietet für Besucher\*innen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich über die Ausstellung auszutauschen.

## „Trotz aller wissenschaftlichen und biotechnologischen Fortschritte bleibt der Tod bis heute die vielleicht letzte unverfügbare Grenze“

Ein Gespräch mit dem Kurator Detlef Vögeli und den Ausstellungsdesignern Tom Piper und Alan Farlie

**Detlef Vögeli, als Kurator der Ausstellung *un\_endlich. Leben mit dem Tod* haben Sie sich intensiv mit der Endlichkeit des Menschen befasst. Wie halten Sie es mit dem Tod?**

**DETLEF VÖGELI:** Das ist eine große Frage – und die Antwort sicher auch von den Lebensumständen abhängig. Ich befinde mich statistisch gesehen mitten im Leben, in einem friedlichen und ökonomisch gesicherten Umfeld. Ich werde mir dennoch meiner Endlichkeit zunehmend bewusst. Die jamaikanische Sterbebegleiterin Patrice Dwyer sagt in der Videoinstallation in der Ausstellung: „Don't fear death, fear not living“. Das scheint mir eine lebenssteigernde Einstellung zum unvermeidlichen Ende zu sein.

**Wie stellt man ein Thema wie den Tod aus?**

**DV:** Ich verstehe die Ausstellung als viestimmiges Forum und meine Rolle als die eines Moderators, der verschiedenen Stimmen und Fragestellungen einen Raum gibt. Die Besucher\*innen kommen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen zum Thema Sterben und Tod in die Ausstellung. Die dramaturgische Grundidee war, die Ausstellung als Drama in fünf Akten zu konzipieren, und die Besucher\*innen als Sterbliche und Akteur\*innen direkt anzusprechen. Räume als Bühnen zu schaffen für die Besucher\*innen, auf denen sie mit unterschiedlichen Vorstellungen und Fragen zu Sterben und Tod konfrontiert werden, die hinter dem Vorhang des Alltages oft verborgen verbleiben. Das war auch der Grund, mit dem britischen Bühnenbildner Tom Piper zusammenzuarbeiten.

**Tom Piper, was hat Sie als Bühnenbildner an dem Thema gereizt?**

**TOM PIPER:** Ich arbeite viel für die Royal Shakespeare Company. Und wie Sie wissen, Shakespeare hat extrem viel mit dem Tod zu tun. Ich habe Biologie studiert, bevor ich ans Theater gegangen bin, daher interessieren mich immer alle Formen der Überlappung von Wissenschaft und Kunst – ich verstehe mich selbst als Humanisten. Daher reizt mich das Thema sehr, auch weil mich interessiert, wie unterschiedlich die Menschheit mit ihrer Sterblichkeit umgeht.

**Welche wissenschaftliche Recherche liegt dem Thema und dem Konzept zugrunde?**

**DV:** Kulturelle und historische Zeugnisse zeigen, dass die Menschheit über alle Zeiten und rund um den Globus vieles unternommen hat, um den Tod hinauszuschieben oder sogar zu überwinden. Doch trotz aller wissenschaftlichen und biotechnologischen Fortschritte bleibt der Tod bis heute die vielleicht letzte unverfügbare Grenze – auch wenn sich die Perspektive auf den Tod gewandelt hat. Von einem metaphysischen Phänomen ist der Tod zu einem technischen Problem geworden, das wir lösen und damit überwinden wollen, so hat es der israelische Universalhistoriker Yuval Harari formuliert. In einer säkularen, fortschrittsgläubigen Erzählung haben der Tod und die Endlichkeit keinen Platz. Die traditionellen kulturreligiösen Erzählungen und Rituale haben an Bedeutung verloren. Dadurch ist im Umgang mit Sterben und Tod eine kulturelle Leerstelle entstanden. Davon zeugen die zahlreichen Angebote von Bestattungsunternehmen, die unterschiedliche nicht-religiöse Bestattungs-

rituale und -formen anbieten. Inspirierend für die Ausstellung war auch das Buch des Kulturanthropologen Ernest Becker, *The Denial of Death*. Er vertritt die These, dass das Wissen um den Tod, die damit verbundene Angst und die Sehnsucht nach Unsterblichkeit die unbewusste Triebkraft alles menschlichen Verhaltens ist.

**Tom Piper, Sie arbeiten vorwiegend am Theater. Wie sind Sie bei der Gestaltung dieser Ausstellung vorgegangen?**

**TP:** So wie Shakespeare in *Hamlet* versucht, mit dem Tod umzugehen, wollen wir die Menschen ermutigen, sich mit der eigenen Endlichkeit auseinanderzusetzen. Ich denke, dass dies ein Hauptziel der Ausstellung ist: keine Angst vor dem Tod zu haben, sondern diesen als Teil unseres Lebens zu betrachten – als Theater des Lebens. Das ist die übergreifende Metapher, die durch die Vorhänge zu Beginn jedes Aktes symbolisiert werden. Für *un\_endlich. Leben mit dem Tod* habe ich wie bei allen anderen Ausstellungen mit dem Ausstellungsarchitekten Alan Farlie zusammengearbeitet. So können wir das Beste vom Theater in das Ausstellungswesen einbringen. Das Spannende ist, dass man als Bühnenbildner Raumwelten schaffen kann, in die der Betrachter hineingezogen wird und auf die er sich einlassen kann: kreative Bilder, die sowohl imaginativ sind und zugleich die vorhandene Story transportieren. Das haben wir vom Theater gelernt: wie man eine Dramaturgie entwickelt, wie man eine Geschichte erzählt, wie man den Besucher\*innen mit auf eine Reise durch die Ausstellung nimmt.

## Und wie sieht diese Reise aus?

**ALAN FARLIE:** Im Zentrum steht die Idee des Theaters des Lebens, das Gesamterlebnis. Man sitzt wie im Theater zusammen – man teilt den Raum, man teilt das Erlebnis. Durch eine Ausstellung geht man immer irgendwie allein, selbst wenn man in Begleitung ist. Das Objekt steht Dir gegenüber. Wir dagegen bemühen uns, eine Art Bewegung zu entwickeln: von einem Akt zum nächsten, von einem Raum in den nächsten. Nicht wie in einem einzigen Stück, aber als eine Reihe von Akten, die wie auf der Bühne immer etwas anders aussehen.

**TP:** Und bei dieser Ausstellung kommt dazu: Man weiß nicht, wohin die Reise geht. Diese Ausstellung ist so offen wie ihr Thema. Von jedem Raum aus entdeckt man einen neuen, als wäre man auf der Reise des Todes selbst. Man kann höchstens zurückblicken – und dort fast auch noch einmal das Theatralische daran sehen: den Vorhang, die Lichter, die Texturen und all die weiteren Elemente der Performance. Aber man kann nicht voraussehen, was als Nächstes passieren wird.

## Wodurch zeichnet sich die Gestaltung der Ausstellung aus?

**AF:** Diese Ausstellung ist sehr intuitiv gestaltet und hat bewusst wenige Objekte und Ausstellungstafeln. Das Erleben, das Sich-Einlassen auf das Thema, auf die unterschiedlichen Ideen und Vorstellungen des Todes, steht im Zentrum. Im Bereich der Sterbebetten etwa sind die Menschen eingeladen, über ihre Sterblichkeit zu reflektieren. Auch in der abschließenden Videoinstallation *Kosmos Biosphäre* kann man lange verweilen und eintauchen in den Kosmos des Werdens und Vergehens.

**TP:** Die Besucher\*innen können ihre eigene Imagination nutzen. Selbst eine Art von Humor, wie wir ihn mitbringen, ist da möglich und zulässig. Natürlich werden auch und gerade in dieser Ausstellung schwierige Themen verhandelt, aber es gibt auch sinnlich positives Erleben. Etwa die große Sorgfalt, die Menschen den Körpern kürzlich Verstorbener angedeihen lassen – und die Liebe, in denen in Religionen der Toten gedacht wird. Am Ende ist es immer die sinnliche Reise durch die Ausstellung, das Gesamterlebnis, das zählt.

## Detlef Vögeli, Sie zeigen in der Ausstellung unterschiedliche Vorstellungen des Todes. Inwiefern ist der Umgang mit dem Tod kulturell geprägt?

**DV:** Für die Videoinstallation *World Death Conference* haben wir zwölf Menschen aus verschiedenen Kontinenten mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen zu ihren Erfahrungen befragt. Dabei zeigte sich: Der Sterbeprozess ist auf der körperlichen Ebene eine universelle, aber auch eine individuelle Erfahrung. Die Rituale in der Begleitung von Sterbenden sind stark geprägt von Weltanschauungen und Vorstellungen einer Existenz jenseits des Diesseits. Für Menschen, die an ein Weiterleben in einer anderen Form glauben, ist der Sterbeprozess ein Übergangsritual in eine andere Daseinsform. Rituale dienen dazu, diesen Übergang zu begünstigen. Das Bedürfnis am Lebensende mit sich und der Welt ins Reine zu kommen, scheint ein kultur- und religionsübergreifendes Phänomen zu sein.

## Durch die Corona-Pandemie und den Ukraine-Krieg ist der Tod in den Medien in den vergangenen Jahren noch präsenter geworden. Hat dies einen Einfluss auf das Kuratieren der Ausstellung gehabt?

**DV:** Die Corona-Pandemie rückte Sterben und Tod stärker in die öffentliche Wahrnehmung. Der Ukraine-Krieg brachte eine Art des Todes nach Europa, der überwunden schien. Durch die Pandemie und den Krieg wurden der frühzeitige oder gewaltsame Tod nicht bloß medial, sondern auch in der persönlichen Erfahrung wieder gegenwärtiger. Doch auch wenn die Ausstellung *unendlich. Leben mit dem Tod* eine gegenwärtige Perspektive einnimmt, ist sie nicht in der Aktualität verhaftet. Sie stellt aus einer gegenwärtigen, westlichen Perspektive grundsätzliche und zeitlose Fragen zum menschlichen Verhältnis zu Sterben und Tod in den Raum und lässt vielstimmige Antworten zu. Dabei geht es auch um die Frage der Verantwortung, welche das menschliche Wissen um die Verletzlichkeit des menschlichen Lebens und allen Lebens mit sich bringt.

## Können Sie uns ein Beispiel nennen, wie sich dies in der Ausstellung darstellt?

**DV:** Exemplarisch begegnen die Besucher\*innen auf dem Rundgang den letzten Dingen, von Menschen, die bei der Flucht übers Mittelmeer in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft ihr Leben verloren haben. Diese Tragödie und die dahinterliegenden Fragen betrifft die Besucher\*innen als Europäer\*innen direkt. Neben dieser globalen Perspektive öffnet die Ausstellung mit der Thematisierung des laufenden Artensterbens auch eine planetare Perspektive auf die drohende Endlichkeit der Menschheit als Spezies.

## Warum ist das menschengemachte Zeitalter, das sogenannte Anthropozän, Thema der Ausstellung?

**DV:** Die erfolgreiche Geschichte des Homo sapiens ist auch eine Geschichte der Naturbeherrschung. Die Entdeckung des Feuers verlieh dem Menschen mehr Energie als seine Muskeln liefern konnten. Heute verbrennen wir weltweit an einem Tag so viel Erdöl, Erdgas und Kohle, wie in 500.000 Jahren entstanden sind. Das Paradox ist, dass die gegenwärtig vorherrschende „westliche“ Idee von Wohlstand auf einem Lebensstil beruht, der im Zuge des Artensterbens auch unsere Lebensgrundlage bedroht. Das ist das eigentliche Drama: Der Homo sapiens droht zu seinem eigenen Totengräber zu werden. Die Ausstellung endet im „Open End“, zwischen Katastrophe und Katharsis: Die Besucher\*innen durchlaufen eine Spirale des Aussterbens mit Präparaten von ausgestorbenen Tieren. Und eine raumgreifende Videoinstallation bettet die Besucher\*innen ein in einen (Mikro-)Kosmos des Werdens und Vergehens – ein multimedialer Kommentar zur Vernetzung und Verbundenheit des Menschen mit der Natur.

# BIOGRAFIEN

## TOM PIPER

Tom Piper ist ein preisgekrönter britischer Theater- und Ausstellungsdesigner. Er war zehn Jahre lang Associate Designer bei der Royal Shakespeare Company und hat über fünfzig Produktionen gestaltet. Seit ihrem ersten Projekt *Shakespeare Staging the World* (British Museum) im Jahr 2012 haben er und Alan Farlie bei vielen großen Ausstellungen zusammengearbeitet. Besonders erwähnenswert ist ihre Arbeit an *Alice Curiouser and Curiouser*, *Winnie-the-Pooh*, *Curtain Up* (Victoria & Albert Museum, London) sowie den beiden Ausstellungen *Blood: Uniting & Dividing* und *Jews, Money, Myth* am Jüdischen Museum London.

Zu den von ihm gestalteten Theaterprojekten gehören: *Medea* (EIF/NTS), *Faith* (RSC/Coventry City of Culture), *Nora* (Young Vic), *The Histories* (RSC Olivier Award for Best Costume Design), *As you like it* (RSC Armoury's NY), *Cyrano de Bergerac* (NTS), *Carmen La Cubana* (Le Chatelet, Paris), *Orfeo* (Royal Opera House), *Tamburlaine The Great* (TFNA) und *The Great Wave* (RNT). Tom Piper hat auch an einigen herausragenden Installationen mitgewirkt, darunter die Mohnblumen im Tower of London im Jahr 2014. Er erhielt dafür einen Order of the British Empire (MBE) für seine Verdienste um das Theater und das Gedenken an den Ersten Weltkrieg.

## ALAN FARLIE

Bevor er im Jahr 2003 RFK Architects Ltd. mitbegründete, arbeitete Alan Farlie 13 Jahre lang für das preisgekrönte Büro Stanton Williams. Während dieser Zeit war er in leitender Position bei vielen wichtigen Ausstellungs-, Museums- und Galerieaufträgen des Büros, darunter das Whitby Abbey Visitors Centre, und das Royal Observatory, Greenwich. Zu den wichtigsten Ausstellungs- und Museumsprojekten während seiner Zeit bei RFK Architects gehören die Neugestaltung der Japanischen Galerien im British Museum sowie die Gestaltung der Ausstellungen *Anglo-Saxons* und *Magna Carta* in der British Library sowie

den Schauen *Vikings* und *Treasures of Heaven* im British Museum.

Seit ihrem ersten Projekt *Shakespeare Staging the World* (British Museum) im Jahr 2012 haben er und Tom Piper bei vielen großen Ausstellungen zusammengearbeitet. Besonders erwähnenswert ist ihre Arbeit an *Alice Curiouser and Curiouser*, *Winnie-the-Pooh*, *Curtain Up* (V&A) sowie den beiden Ausstellungen *Blood: Uniting & Dividing* und *Jews, Money, Myth* am Jüdischen Museum London. Die jüngsten Ausstellungsprojekte sind *Defaced!* im Fitzwilliam Museum in Cambridge und *Inspiring Disney* in der Wallace Collection.

## DETLEF VÖGELI

Detlef Vögeli ist freier Ausstellungsmacher und Kurator. Er war als Ausstellungsmacher und stellvertretender Leiter für das renommierte Schweizer Ausstellungshaus Stapferhaus Lenzburg tätig und hat dabei große Themen-Ausstellungen zu gesellschaftlichen Fragen konzipiert und realisiert, unter anderem *Entscheiden. Über das Leben im Supermarkt der Möglichkeiten* (2012-14), *Geld. Jenseits von Gut und Böse* (2014-16) und *Heimat. Eine Grenzfahrt* (2017-18). Zuletzt realisierte er im

Generationenhaus in Bern (CH) die Ausstellung *forever young. Willkommen im langen Leben* über die Herausforderungen in einer Ageing Society sowie die Installation *Denkmal 2051* zum Thema Generationengerechtigkeit. Detlef Vögeli versteht Ausstellungen als gesellschaftliche Kommunikations- und Resonanzräume. In seiner Arbeit verfolgt er einen transdisziplinären Ansatz und legt großen Wert auf eine die Besucher\*innen involvierende, soziale Szenografie.

# DER RUNDGANG

## PROLOG | KOSMOS

Woher kommen wir?



© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss,  
Foto: Alexander Schippel

Der Rundgang beginnt mit einem filmischen Prolog und der Frage, wann menschliches Leben entstanden ist. Das Universum ist 13,8 Milliarden Jahre alt, der Homo sapiens selbst aber erst vor 300.000 Jahren entstanden. In einer Erzählung zur Geschichte des Universums in 24 Stunden erscheint der Homo sapiens also erst in der letzten Sekunde.

## AKT 1 | JENSEITS. VORSTELLUNGSRÄUME DES TODES

Gibt es ein Leben nach dem Tod?



© Tom Piper/Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Der Tod wird und wurde in vielen Kulturen nicht als das vollständige Ende der menschlichen Existenz begriffen, sondern als Übergang in eine andere Daseinsform. In sieben Räumen begegnen die Besucher\*innen unterschiedlichen Vorstellungen vom Leben mit und nach dem Tod.

## AKT 2 | STERBEN. AN DER SCHWELLE ZUM TOD.

Was ist ein guter Tod?

### Szene 1 STERBEBETTEN

Wie halten Sie es mit Sterben und Tod?

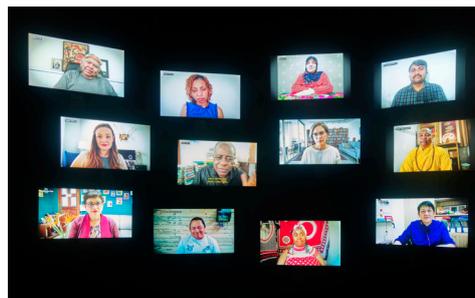


© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss,  
Foto: Alexander Schippel

Besucher\*innen können sich auf die modellhaften Sterbebetten hinlegen und befragen lassen zu ihrem persönlichen Verhältnis zu Leben und Tod.

### Szene 2 KONFERENZ DES STERBENS

Was zählt in den letzten Tagen, Stunden und Minuten vor dem Tod?



© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss,  
Foto: Alexander Schippel

Zwölf Menschen von verschiedenen Kontinenten, mit unterschiedlichen Glaubensvorstellungen und kulturellen Hintergründen teilen in dieser Videoinstallation ihr Erfahrungswissen aus der Begleitung von Sterbenden.

## AKT 3 | TOD. DER FINALE MOMENT

Gibt es ein Licht am Ende des Tunnels?

Was passiert in der finalen Sterbephase? In der Kabine erzählt eine Stimme, untermalt mit Licht und Ton, was an der Schwelle zum Tod im Körper und im Gehirn passiert.

# DER RUNDGANG

## AKT 4 | LEICHENHALLE. UNTERSUCHUNGSRAUM DES TODES

Was bedeutet Menschenwürde über den Tod hinaus?

### Szene 1 LEICHENVERSORGUNG

Was geschieht mit einem Leichnam?



Copyright: Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss,  
Foto: Alexander Schippel

Der modellhafte Raum gibt Einblick in die Praxis der Leichenversorgung. Das Schaubild zeigt exemplarische Wege des Leichnams in unterschiedlichen kulturellen Kontexten der Berliner Stadtgesellschaft: von der Feststellung des Todes bis zur Bestattung.

Die Videoprojektion dokumentiert Leichenwaschung im Rahmen der hygienischen Verstorbenerversorgung sowie eine rituelle islamische Totenwaschung.

### Szene 2 OBDUKTION DER GLOBALEN STERBEVERHÄLTNISSE

Sind alle gleich vor dem Tod?

Die zehn Infografiken im Raum beleuchten ausgewählte Aspekte der globalen Sterbeverhältnisse. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist weltweit so hoch wie nie zuvor. Andererseits verdeutlichen die Grafiken, dass von dieser Entwicklung nicht alle gleichermaßen profitieren.

### Szene 3 DIE NAMEN HINTER DEN ZAHLEN

Sind alle gleich vor dem Tod?

Tote müssen identifiziert und bestattet werden, so sieht es das internationale humanitäre Völkerrecht vor. Trotzdem bleiben die meisten Menschen, die auf der Flucht über das Mittelmeer gestorben sind, ohne Namen. Die forensische Anthropologin Cristina Cattaneo, Leiterin des Mailänder Instituts LABANOF, setzt sich mit ihrem Team dafür ein, dass diese Ertrunkenen identifiziert werden. Gezeigt werden Ausschnitte aus dem Dokumentarfilm #387 über die Ertrunkenen im Mittelmeer.

## ÜBERGANG TRAUER

Wie finden wir Trost?



© Tom Piper/Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Besucher\*innen hören ausgewählte Trauer- gesänge und Chants von Vertreter\*innen verschiedener Glaubensrichtungen.

## AKT 5 OPEN END | WAS WIRD BLEIBEN?

### Szene 1 SPIRALE DES AUSSTERBENS

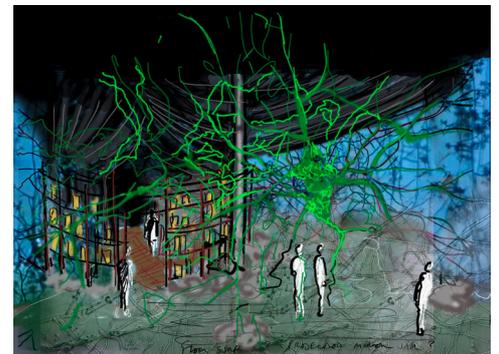


© Georg Lendorff / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Alexander Schippel

Der Mensch ist zu einem entscheidenden Faktor geworden, der die Entwicklung des Ökosystems Erde und damit seine natürliche Lebensgrundlage negativ beeinflusst. Eine Art „Wunderkammer“, ein Schaulager vergangenen Lebens, wird in der Spirale des Aussterbens präsentiert. Die ca. 50 Präparate stammen von ausgestorbenen oder vom Aussterben bedrohten Lebewesen, u.a. vom rauchgrauen Flughund, dem japanischen Wolf, dem javanischen Schuppentier und dem westlichen Gorilla.

### Szene 2 KOSMOS BIOSPHÄRE

Sinfonie des Werdens und Vergehens



© Tom Piper/Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Ein raumgreifender, belebter Kosmos lädt zum Verweilen ein. Ein Geflecht aus Bildern und Klängen erzählt vom Werden und Vergehen, von der Vernetzung und Verbundenheit des Menschen mit der Natur.

# FÜHRUNGEN UND WORKSHOPS

Die Begegnung mit dem Tod wirft Fragen auf, die Menschen oft ein Leben lang begleiten. Die Ausstellung wie das Vermittlungsprogramm thematisieren diese: Sie greifen individuelle, existenzielle Fragen und gesamtgesellschaftliche Aspekte auf.

Die Führungen und Workshops sind dialogisch und partizipativ konzipiert. Sie geben Gelegenheit zum Gespräch und leiten zur Selbsterkundung an. Gemeinsam betrachten die Besucher\*innen eine der privatesten Erfahrungen des Lebens und setzen sich mit ihr auseinander – vielleicht aus der Erfahrung religiöser und kultureller Traditionen, aber auch als Angehörige einer diversen Stadtgesellschaft.

Die Führungen und Workshops wurden in Kooperation mit der Björn Schulz Stiftung erarbeitet, die lebensverkürzend erkrankte Kinder und deren Familien professionell begleitet. Mit der Frage „Wie leben wir mit dem Tod?“ können Erwachsene und Schüler\*innen ab der 7. Klasse die Ausstellung gemeinsam entdecken, diskutieren, hinterfragen, und Bezüge zum Humboldt Forum herstellen. Im Workshop *Kein Drama! Leben mit dem Tod* setzen sich die Teilnehmer\*innen künstlerisch mit der Ausstellung auseinander. Auch eine Fortbildung für Pädagog\*innen und Multiplikator\*innen wird angeboten.

## ÜBERBLICKSFÜHRUNG

*un\_endlich. Über das Leben mit dem Tod*  
Die Ausstellung mit ihrer Szenografie und Raumerfahrung ermöglicht einen neuartigen Zugang zum Thema Tod und ermutigt zu Dialog und Austausch.

Ab 14 Jahren

Deutsch: Sa + So 11 Uhr, Mo 15 Uhr

Englisch: Sa + So 15 Uhr

## WORKSHOP

*Kein Drama! Leben mit dem Tod*  
Nach einem gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung erstellen die Teilnehmer\*innen in den Werkräumen einzeln oder gemeinsam Collagen. Ausgangspunkt sind ihre Fragen und Überlegungen zum menschlichen Umgang mit dem Tod. Die entstandenen Bilder können anschließend Teil der Ausstellung werden. Buchbar für Gruppen (Schulklassen sowie Erwachsene).

## GRUPPEN

Die Überblicksführung, eine interaktive Führung für Schulklassen (7.-13. Klasse) sowie Workshops für Schüler\*innen und Erwachsene sind buchbar über [humboldtforum.org/gruppenbesuch](http://humboldtforum.org/gruppenbesuch)

## FORTBILDUNG

für Lehrkräfte und Multiplikator\*innen  
*un\_endlich. Leben mit dem Tod*  
(Wie) kann eine Ausstellung ein adäquates Medium sein, sich dem Thema Tod zu nähern?  
Die Fortbildung thematisiert die Möglichkeiten einer szenografisch geprägten Ausstellung und stellt Methoden eines sinnlichen, szenisch vermittelten, interaktiven Lernens vor.  
11. Mai 2023, 15–18 Uhr  
Kostenfrei  
Anmeldung: [education@humboldtforum.org](mailto:education@humboldtforum.org)

# VERANSTALTUNGEN

## VERANSTALTUNGEN

Sterbebegleiter\*innen, Trauerredner\*innen, Bestatter\*innen: Sie alle beschäftigen sich mit dem Lebensende und zeigen, dass der Umgang mit dem Tod vielfältig und gestaltbar ist. Die Auseinandersetzung mit dem Tod vermag auch kreative Prozesse anzutreiben in Literatur, Musik, Kunst, Film und Theater. Doch wie erzählt, wie schreibt man über den Tod, verarbeitet seine Emotionen in Musik oder Malerei?

Im Zentrum des Veranstaltungsprogramms steht die Auseinandersetzung mit dem Tod in seinen globalen Zusammenhängen quer durch Kunstformen und Generationen. Stimmen aus kulturellen und religiösen Communities kommen zu Wort, Expert\*innen teilen ihr (Erfahrungs-)Wissen aus der Sterbebegleitung, der Bestattungs-Praxis und der Erinnerungskultur. An den Wochenenden bieten Sprechstunden Raum für Gespräche mit einer Pathologin, einem Trauerredner, einer Polizistin und anderen. Erzählprogramme für Kinder und Familien sowie für Erwachsene befassen sich mit Abschied. Ein Filmprogramm rückt den globalen Sünden in den Fokus. Musikalisch bringt sich u. a. das Resident Music Collective ein: Es spielt am Osterwochenende auf ungewöhnlichen Instrumenten Klänge, Harmonien und Rhythmen zum Thema Tod. Der Höhepunkt zum Abschluss ist das mexikanische Totenfest Día de los muertos, an dem der Verein Calaca e.V. zu Musik, Performance, Familienprogramm und einem geschmückten Altar ins Humboldt Forum einlädt.

## OSTERKONZERT: STERNENSTAUB

Welche Klänge Sternenstaub oder das Universum erzeugen können, damit hat sich das Resident Music Collective beschäftigt. Inspiriert von der Ausstellung *un\_endlich. Leben mit dem Tod* setzen die 15 Künstler\*innen aus vielen Musikkulturen der Welt auf ungewöhnlichen Instrumenten wie der Körpertambura, dem berührungslosen Theremin und dem westafrikanischen Balafon Szenen der Ausstellung in Melodien, Rhythmen und Harmonien um.  
7., 8. April 2023, 19 Uhr  
Saal 1  
12/6 Euro

## SPRECHSTUNDE: SPRECHEN ÜBER DEN TOD

Wie fühlt es sich an zu sterben? Wie präpariert man Leichen oder wann ist der richtige Moment für einen Abschied? Rund um das Thema Tod sind Fragen allgegenwärtig und Antworten rar. Deshalb lädt das Humboldt Forum immer sonntags Menschen zum Gespräch ein, die sich mit dem Tod beschäftigen: eine\*n Sterbebegleiter\*in, eine\*n Patholog\*in, eine Polizistin oder eine\*n Trauerredner\*in ein. Die Sprechstunde bietet Raum, gemeinsam über das Leben mit dem Tod nachzudenken und zu sprechen.  
9., 16., 30. April  
7., 21., 28. Mai  
4., 11., 18., 25. Juni 2023, 14–16 Uhr  
weitere Termine auf:  
[humboldtforum.org/un\\_endlich](http://humboldtforum.org/un_endlich)  
Zugang über das Foyer, Eintritt frei

## DIESE UND JENE SEITE. GESCHICHTEN ÜBER DEN TOD

Der Tod spielt in allen Kulturen eine zentrale Rolle. Kathleen Rappolt und Jan Sell erzählen vier Geschichten und Märchen aus Italien, Indien, Westafrika und Afghanistan und weben sie zu einer Reise durch Erwartungen, Erfahrungen und Erinnerungen an den Tod. In deutscher Lautsprache und deutscher Gebärdensprache.  
2., 23. April, 14. Mai 2023  
weitere Termine auf  
[humboldtforum.org/un\\_endlich](http://humboldtforum.org/un_endlich)  
Mechanische Arena im Foyer  
Eintritt frei

## BILDERBUCHKINO UND GESCHICHTENTHEATER

Erzählungen und Lesungen für Kinder in mehreren Sprachen  
Ab 1. April, abwechselnd jeden Samstag und Sonntag  
13, 14, 15 Uhr  
Saal 3  
3/1,50 Euro  
Weitere Termine und Informationen zu den einzelnen Programmen: [humboldtforum.org/bilderbuchkino](http://humboldtforum.org/bilderbuchkino) und [humboldtforum.org/geschichtentheater](http://humboldtforum.org/geschichtentheater)

## FILMNACHT

Zur Langen Nacht der Wissenschaften zeigt das Humboldt Forum die Dokumentation *Rottet die Bestien* aus von Raoul Peck. Der Vierteiler erzählt von Tod und Sterben durch Kolonialismus und Rassismus heute. In Zusammenarbeit mit ARTE und der Humboldt-Universität zu Berlin.  
Ab 18 Jahren  
17. Juni 2023  
18:30–24 Uhr  
Videopanorama  
Eintritt mit Ticket zur Langen Nacht der Wissenschaften

## MEXIKANISCHES TOTENFEST: DÍA DE LOS MUERTOS

Gemeinsam mit dem Verein Calaca e.V. lädt das Humboldt Forum zum mexikanischen Totenfest *Día de los muertos* ein. Es ist ein buntes Volksfest, auf dem sich die Lebenden und die Toten nach altmexikanischem Glauben wiedersehen, um miteinander zu feiern – mit Musik, Tanz und gutem Essen. Das Fest im Humboldt Forum stellt die Verbindung von Tod und Leben in den Mittelpunkt. Es baut eine Brücke zwischen dem Diesseits und dem Jenseits, verbindet Trauer und Freude, individuelles Gedenken und sozialkritische Botschaften.  
1.–5. November 2023  
Foyer, Saal 1 und 2



Zur Ausstellung erscheint eine gleichnamige Publikation. Das Buch gibt mit dokumentarischen Beiträgen, Essays, Interviews, Fotografien und persönlichen Erfahrungsberichten Einblick in Jenseitsvorstellungen, Bestattungstraditionen und Trauerrituale weltweit. Das Buch spannt dabei den Bogen vom individuellen Verständnis unseres eigenen und kulturellen Bildes vom Tod bis hin zu den wissenschaftlich und medial gegenwärtigen Szenarien von Sterben und Auslöschung im Zeitalter des Anthropozän. Zu Wort kommen Expert\*innen aus den Bereichen Philosophie, Forensik, Ökologie, Psychotherapie u. v. a., ebenso wie Vertreter\*innen verschiedener Glaubensrichtungen. Infografiken beleuchten ausgewählte Aspekte der globalen Sterbeverhältnisse – von den Todesursachen Klimawandel und Flucht über Mütter- und Kindersterblichkeit bis hin zum Zusammenhang von Einkommen und Lebenserwartung im internationalen Vergleich. Das Buch verbindet somit wissenschaftliche, künstlerische und spirituelle Perspektiven und wagt den Versuch, den Tod ganzheitlich (be)greifbar zu machen. Mit Beiträgen u. a. von Klaus Bo, Cristina Cattaneo, Stephen Cave, Dipesh Chakrabarty und Robin Wall Kimmerer.

200 Seiten  
Hardcover  
110 Farbabbildungen  
215 mm x 265 mm  
29,90 Euro (Österreich: 30,80 Euro)  
ISBN: 978-3-86502-506-7  
E. A. Seemann Verlag, Leipzig

# UN\_ENDLICH. LEBEN MIT DEM TOD

## Informationen

Ort	Sonderausstellungsfläche 1+2 Erdgeschoss
Laufzeit	01.04.-26.11.2023
Öffnungszeiten	Täglich 10:30–18:30 Uhr Dienstags geschlossen
Eintritt	12 € / ermäßigt 9 € und 6 € Buchung von Zeitfenstertickets über <a href="http://humboldtforum.org/un_endlich">humboldtforum.org/un_endlich</a> oder an der Kasse
Informationen	Humboldt Forum Schlossplatz Tel: +49 30 99 211 89 89 <a href="http://www.humboldtforum.org">www.humboldtforum.org</a>
Publikation	un_endlich. Leben mit dem Tod E. A. Seemann Verlag, Leipzig Hardcover, 200 Seiten, 110 Farbabbildungen 29,90 € (Österreich: 30,80 €)
Pressebilder	Pressebilder zum Download: <a href="http://humboldtforum.org/presse">humboldtforum.org/presse</a>
Pressekontakt	Michael Mathis, Pressesprecher +49 30 265 950-525, <a href="mailto:michael.mathis@humboldtforum.org">michael.mathis@humboldtforum.org</a>  Kathrin Luz, Kathrin Luz Communication +49 171 3102472, <a href="mailto:kl@luz-communication.de">kl@luz-communication.de</a>  Andrea Brandis, Pressereferentin +49 30 265 950-237, <a href="mailto:andrea.brandis@humboldtforum.org">andrea.brandis@humboldtforum.org</a>  Mirko Nowak, Leiter Kommunikation +49 30 265 950-520, <a href="mailto:mirko.nowak@humboldtforum.org">mirko.nowak@humboldtforum.org</a>

Ein Programm der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss.  
Mit Dank für die Zusammenarbeit an das Museum für Naturkunde Berlin, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung, und die Björn Schulz Stiftung.